

Miele eröffnet neuen Showroom in Gütersloh

Auf 140 Quadratmetern präsentiert das Unternehmen Lösungen für Gewerbekunden.

■ **Gütersloh.** „Ein Raum, der die Bedürfnisse unserer gewerblichen Kunden in den Mittelpunkt stellt und in dem wir ihnen praktische Lösungen für den Berufsalltag bieten“: So beschreibt Christian Kluge, Leiter der Business Unit Professional bei Miele, den neuen Professional-Showroom am Miele-Hauptsitz in Gütersloh. Gemeinsam mit den Geschäftsführern Axel Kniehl, Markus Miele und Reinhard Zinkann weihte Kluge den Ausstellungsbereich ein, der umfassend neu gestaltet und dabei auch um interaktive Elemente erweitert worden ist.

Wie sauber werden daunengefüllte Jacken, Bettwäsche im Hotel oder Feuerwehr-Helme in der Waschmaschine? Welche Lösungen bietet Miele für die schnelle und sichere Aufbereitung von Geschirr, Laborglas oder medizinischen Instrumenten? Antworten erhalten Gewerbekunden aus aller Welt jetzt auf etwa 140 Quadratmetern – als Systemlösung „360PRO“ für die unterschiedlichen Kundensegmenten.

te. So finden Ärzte und Zahnärzte einen Aufbereitungsraum vor, den sie aus ihren Praxen kennen: mit den vertrauten Instrumenten, deren effiziente Aufbereitung bei Bedarf vorgeführt wird. Wer die Einrichtung eines Waschsals oder einer hauseigenen Wäscherei plant, kann die Maschinen ebenfalls in Aktion erleben. Auch von der schnellen und einfachen Beladung eines Laborpülers mit dem patentierten „Easy-Load“-System können sich Besucher selbst überzeugen. Alle Geräte sind komplett angeschlossen und können somit live getestet werden.

Der Raum mit den acht Meter hohen Wänden gehört zu einem historischen Firmengebäude. Bis 2005 befand sich nebenan ein Teil der Miele-Energiezentrale und die Dampfmaschine von 1927 steht noch immer dort. Traditionelle Sprossenfenster sind auch im neuen Showroom erhalten geblieben und bilden einen Kontrast zum modernen Design der aktuellen Miele-Geräte.



Für Laborpüler und Industriereiniger gibt es eine eigene Nische, in der das komplette Spektrum der verschiedenen Einsatzmöglichkeiten vorgestellt wird. Foto: Miele

Gottesdienste nur noch im Zwei-Wochen-Rhythmus

■ **Gütersloh.** Im Sommer werden Christian Feuerbaum, Ulrich Klein und Erika Engelbrecht ihren Dienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh. Sie haben das Pfarrteam für den Gemeindebezirk Region Mitte-West gebildet. Keine der drei Pfarrstellen wird einer Mitteilung zufolge wieder besetzt, so dass sich vieles verändern wird. Das betrifft auch die Gottesdienste in der gesamten Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh. Ab den Sommerferien

werden in der Apostelkirche, der Erlöserkirche, der Johanneskirche, der Matthäuskirche, der Martin-Luther-Kirche und der Kirche zum Guten Hirten die Gottesdienste in 14-tägigem Abstand gefeiert. Dabei findet an jedem Sonntag jeweils in drei Kirchen ein Gottesdienst statt. Die Termine sind im Gemeindebrief oder unter www.ekgt.de zu erfahren. Diese Regelung gilt übergangsweise, zunächst bis zum Ende des Kirchenjahres im November 2022.

Stadtführung „Gütersloh im Wiederaufbau“

■ **Gütersloh.** Ungezählte Städte hat der Zweite Weltkrieg zerstört oder schwer beschädigt hinterlassen. Viele Stadtplaner in Deutschland sahen die Zerstörungen damals aber nicht als Verlust, sondern als Chance. Denn die heute als so heimelig empfundenen Stadtbilder galten nicht als gemütlich, sondern als veraltet und unübersichtlich. Es fehlte eine Kanalisation, viele Wohnungen würden heute als unbewohnbar gelten.

Stadtplanung war seinerzeit ein unbeschränkter Blick auf eine strahlende Zukunft. Städte wurden neu aufgebaut, hell, mit breiten Straßen, großen Grünflächen und modernen Häusern mit Heizung und in leichten Farben. Dem Verkehr wurde Vorrang eingeräumt, Fußgänger wurden in Unter-

fürungen verbannt. Was störte, wurde im Zuge des Wiederaufbaus kurzerhand abgerissen. Auch Gütersloh folgte den allgemein anerkannten Grundsätzen – auch hier lässt sich der Wunsch nach einer modernen Stadt, danach, die Kleinstadt hinter sich zu lassen, verfolgen.

Wie Gütersloh seinen Weg fand, das wird bei einem Stadtrundgang am Samstag, 2. Juli, erläutert. Michael Zirbel, ehemaliger Leiter des Fachbereichs Planung der Stadt Gütersloh, führt zu wesentlichen Stationen, die exemplarisch den Wiederaufbau der Kleinstadt dokumentieren.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung nicht erforderlich. Treffpunkt ist um 15 Uhr am Rathaus unter dem Glockenspiel.

Alarmstufe Gas besorgt Unternehmen

Wirtschaftsminister Robert Habeck hat am Donnerstag in Berlin die Alarmstufe des Notfallplans Gas ausgerufen. Heimische Verbände, Unternehmen und die Stadtwerke ordnen jetzt die Lage ein.

Max Maschmann

■ **Gütersloh.** „Gas ist von nun an ein knappes Gut in Deutschland“, sagte Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) am Donnerstag, noch sei die Versorgungssicherheit aber gewährleistet. Vor dem Hintergrund der deutlich verringerten Gaslieferungen aus Russland hat die Bundesregierung jetzt die Alarmstufe des Notfallplans Gas ausgerufen. Es ist die zweite von drei möglichen Stufen, die höchste wäre die Notfallstufe. Laut Plan liegt eine Störung der Gasversorgung oder eine außergewöhnlich hohe Nachfrage nach Gas vor, die zu einer erheblichen Verschlechterung der Versorgungslage führt. Der Markt ist jedoch noch in der Lage, die Störung oder Nachfrage zu bewältigen. Auch im Kreis Gütersloh verfolgt man die neuen Entwicklungen genau.

„Die Unternehmen beobachten das mit großer Sorge“, sagt Burkhard Marcinkowski, Geschäftsführer des Unternehmensverbands für den Kreis Gütersloh. Stark angewiesen auf das Gas seien nach seiner Auffassung gewisse produzierende Unternehmen im Kreis Gütersloh, denn deren Produktionsprozess verlange oft viel Energie. Sollte auch die Notfallstufe ausgerufen werden, könnte die Produktion einzelner Betriebe heruntergefahren werden müssen, fürchtet Marcinkowski. „Das hätte unabsehbare Folgen für die Beschäftigten.“

Für die Pro Wirtschaft GT spricht Geschäftsführerin Nikola Weber bei der Alarmstufe ebenfalls von einem Signal, das heimische Unternehmen „mit großer Sorge“ zur Kenntnis nehmen würden. Sie vermutet, dass die im Kreis Gütersloh „besonders stark vertretene Nahrungsmittelindustrie“ Schwierigkeiten bekommen könnte. „Sie hat sowohl für den Herstellungsprozess als auch die Kühlung einen hohen Gasverbrauch“, sagt Weber. Für metallverarbeitende Betriebe sei Gas ebenfalls ein



Nach den Worten von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) ist Gas ab jetzt ein knappes Gut in Deutschland. Noch ist die Versorgungssicherheit aber gewährleistet. Foto: dpa

wesentlicher Energieträger für Prozess- und Versorgungstechnologien.

Weber rät betroffenen Unternehmen dazu, „sich mit der Frage zu beschäftigen, wie eine Unterbrechung oder Kontingentierung der Gasversorgung auf ihre Betriebsabläufe wirkt und wie sie darauf reagieren können“. Kurzfristig seien die Handlungsspielräume zwar beschränkt, da Gas etwa ein Hauptenergieträger für Heizanlagen ist, mittelfristig erwartet die Pro Wirtschaft GT nach Angaben von Weber jedoch, dass die Unternehmen durch alternative Energien ihre Abhängigkeit vom Gas reduzieren.

Aktuell noch auf den Energieträger angewiesen ist unter anderem auch Mohn Media in

Gütersloh, das auf dem Betriebsgelände ein eigenes Blockheizkraftwerk betreibt. Das Ausrufen der Alarmstufe beobachtet man dort dennoch weitgehend gelassen. Sie habe keine unmittelbaren Auswirkungen, da eine Preisanpassungsklausel noch nicht aktiviert wurde, mit der Versorger höhere Preise an die Kunden weiterreichen können, teilt ein Unternehmenssprecher von Mohn Media mit.

Zudem stehe man seit Inkrafttreten der Vorwarnstufe im Austausch mit den Stadtwerken Gütersloh als Gasversorger im Austausch und habe verschiedene Notfallpläne ausgearbeitet, um auf eine Verschärfung der Situation vorbereitet zu sein. Sollte der Gaspreis künftig jedoch weiter

klettern, „hätte das natürlich auch Auswirkungen auf Mohn Media, da dadurch unsere Kostensituation weiter belastet würde“, erklärt ein Sprecher.

Die Stadtwerke Gütersloh (SWG) erhöhen die Gaspreise für ihre Bestandskunden wie angekündigt zum 1. August – doch droht durch die aktuelle Lage womöglich im Laufe des Jahres eine weitere Anpassung? „Ein solches Szenario wäre extrem fremdbestimmt. Zudem wäre es an ein gesetzliches Regelwerk gebunden“, erklärt Sprecher Andreas Freund. Niemand wünsche sich das. „Es aber auszuschließen, wäre aus heutiger Sicht unseriös“, sagt Freund. Vorläufig ändert sich durch die Alarmstufe aber erstmal nichts an der Energieversorgung

durch die Stadtwerke Gütersloh, stellt Freund klar.

Auch beim Kreis Gütersloh verfolgt man die aktuellen Entwicklungen, wie Angela Lißner, Dezernentin Ordnung, Gesundheit und Bevölkerungsschutz erklärt. „Es ist ein Indiz dafür, wie ernst die Lage ist“, sagt Lißner über die jetzt ausgerufenen Alarmstufe. Schon seit geraumer Zeit gibt es kreisintern einen Arbeitskreis mit den Energieversorgern, der über eine etwaige Gasknappheit berät, auch die Kommunen sind informiert. „Wir versuchen uns vorzustellen, worauf wir perspektivisch gewappnet sein müssen“, sagt sie. Konkret ändere sich vorläufig nichts, die Alarmstufe auszurufen sei ein „normaler Verfahrensschritt“.

„Ich freue mich aufs Nichtstun“

Schulleiter Gerhard Dickers hat die Hundertwasser-Schule mit aufgebaut. Jetzt geht er in den Ruhestand.

Anja Hustert

■ **Gütersloh.** „Schön, dass Du da warst. Blöd, dass Du gehst“, hat ihm einer seiner Schüler auf ein weißes Pappherz geschrieben. Von jedem der 68 Jungen und Mädchen der Hundertwasser-Schule hat Gerhard Dickers so ein Herz bekommen. Und drei im besten Hundertwasser-Stil kunterbunt bemalte Holzstelen für seinen Garten.

Die Förderschule für Kinder, die einen besonderen Unterstützungsbedarf im Bereich ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung haben, ist sein Lebenswerk. „Wenn man in etwas so viel persönliches Herzblut gesteckt hat, verlässt man es auch mit zwei weinenden Augen“, sagt Gerhard Dickers. „Aber 64 einhalb Jahre sind ein gutes Alter, um zu gehen“, findet er. „Ich freue mich aufs Nichtstun.“

Verabschiedung gemeinsam mit den Viertklässlern

Heute, am letzten Schultag, wird er gemeinsam mit den Viertklässlern verabschiedet. Allerdings gibt es für ihn nach den Ferien noch eine kleine

Wiederkehr: Für ein halbes Jahr wird er einen Tag pro Woche in die Schule kommen, um seine Nachfolgerin einzuarbeiten. Heyka Hübner, Lehrerin für Sonderpädagogik, ist bereits seit vielen Jahren an der Schule tätig.

Und auch wenn das erklärte Ziel Inklusion heißt – Kinder mit und ohne Förderbedarf gehen gemeinsam auf eine Schule – plädiert Dickers nach wie vor für Förderschulen. „Für einen Teil von Kindern braucht es einen besonderen Platz“, sagt er. Und dieser Platz müsse besonders schön sein. Eben so wie die Hundertwasser-Schule, die ihren Schwerpunkt

darauf gelegt hat, im Sinne ihres Namensgebers „glückliche Räume“ zu schaffen. „Schule ist Lebensort für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule“, sagt Dickers. Er legt Wert darauf, dass die Schule täglich so aussieht, dass alle sich wohlfühlen können. Und dass alles heile und in Ordnung ist. „Unsere Kinder haben schon genug innere Unordnung.“

Mehr Kinder mit psychischen Erkrankungen



Gerhard Dickers, Schulleiter der Hundertwasser-Schule Gütersloh geht in den Ruhestand. Foto: Andreas Frücht

Waren es früher die „Raubkinder“, die Unerzogenen, die „über Tische und Bänke“ gehen, die zur Förderschule gehen, so nimmt die Zahl der Kinder mit psychischen Erkrankungen stetig zu. „Die Bedingungen für Kinder in unserer Gesellschaft sind schlechter geworden“, beobachtet Dickers. Auffälliges Verhalten sei auch immer ein Signalverhalten.

Geboren und aufgewachsen am Niederrhein kam Dickers zum Studium nach Bielefeld. Seine erste Stelle als Sonderschullehrer trat er 1990 an der Erich-Kästner-Schule in Harzewinkel an. „Als ich dann die Aufgabe bekam, in Gütersloh eine neue Schule aufzubauen, war das ein Glücksfall. Ein Lotogewinn für einen jungen Schulleiter. Etwas, das mir viel Freude gemacht hat“, schwärmt er.

2002 sei die Hundertwasser-Schule mit einem Sozialpädagogen, einem Lehrer und fünf Kindern damals „die kleinste Schule Nordrhein-Westfalens“ gewesen, erzählt er schmunzelnd. Gegründet als „Schule für Erziehungshilfe“ des Kreises Gütersloh wechselte die Schulträgerschaft 2004 zur Stadt Gütersloh. 2007 wurde der heutige Standort an der ehemaligen Volkeningschule

bezogen – mit einem Anbau, der den Ideen von Friedensreich Hundertwasser Rechnung trägt. Parallel dazu wurde eine offene Ganztagesbetreuung mit sozialpädagogischem Schwerpunkt aufgebaut. „Wir haben eine landesweite einmalige Kooperation von Schule und Jugendhilfe“, so Dickers.

Die Hundertwasser-Schule ist in vielerlei Hinsicht besonders: Hier war auch von 2008 bis 2014 der Sitz des Kommunalen Kompetenzzentrums für sonderpädagogischen Förderbedarf Gütersloh (KOKO G) – ein landesweites Pilotprojekt, mit dem Kinder mit Förderbedarf die Möglichkeit bekommen haben, an ihrer Grundschule zu bleiben. „Eine Zeit mit hoher Innovation“, sagt Dickers rückblickend. „Und eine arbeitsreiche Zeit.“ Das Thema Inklusion hat er so weit nach vorne gebracht. Von vielen Mitstreitern aus dieser Zeit hat er sich schon verabschiedet. „Vieles wird gut, wenn man es mit anderen macht.“

Jetzt freut er sich Gerhard Dickers auf mehr selbstbestimmte Zeit. Und dass er demnächst im Winter vielleicht mehr Wochen für sein Hobby Skifahren zur Verfügung hat.